

*Gramola*



Arvo Pärt (Photo: Birgit Püve / Arvo Pärt Centre)

**Arvo Pärt** (\*1935)

- |   |  |       |
|---|--|-------|
| 1 | Für Alina<br>For Alina   | 3:15  |
| 2 | Spiegel im Spiegel für Violine und Klavier<br>Spiegel im Spiegel for Violin and Piano    | 9:47  |
| 3 | Spiegel im Spiegel für Viola und Klavier<br>Spiegel im Spiegel for Viola and Piano       | 9:39  |
| 4 | Spiegel im Spiegel für Violoncello und Klavier<br>Spiegel im Spiegel for Cello and Piano | 9:38  |
| 5 | Fratres für Violoncello und Klavier<br>Fratres for Cello and Piano                       | 11:38 |
| 6 | Fratres für Viola und Klavier<br>Fratres for Viola and Piano                             | 11:10 |
| 7 | Fratres für Violine und Klavier<br>Fratres for Violin and Piano                          | 11:30 |
| 8 | Variationen zur Gesundung von Arinuschka<br>Variations for the Healing of Arinuschka     | 4:57  |

**Ketevan Sepashvili** *Klavier / piano*  
**Veriko Tchumburidze** *Violine / violin*  
**Gertrude Rossbacher** *Viola / viola*  
**Sandro Sidamonidze** *Violoncello / cello*

# Verspiegelung

Spiegel im Spiegel

Fratres

Für  
Alina

piano

+ violin

+ viola

+ cello

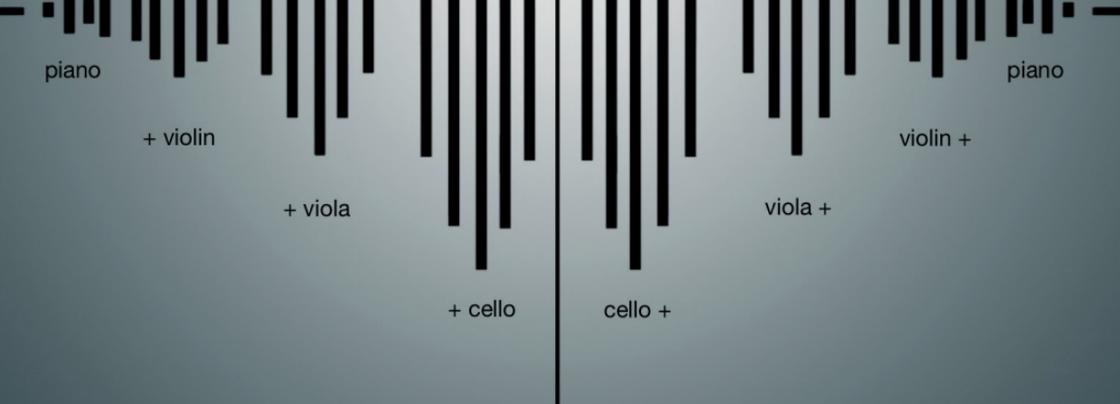
cello +

viola +

violin +

Genesungs-  
wünsche

piano



„Sonntagmorgen um sieben Uhr. Als die Pärts mit einer Gruppe anderer Flüchtlinge von Wien in ein Auffanglager geschickt werden sollen, bietet ihnen eine Vertreterin von *Universal Edition* einen Verlagsvertrag und somit die Möglichkeit der österreichischen Staatsbürgerschaft an. Die Pärts stimmen zu. [...] Zwei Tage nach dem Aufbruch der Pärts wird die Grenze der Sowjetunion aufgrund des Afghanistankriegs für lange Zeit geschlossen.“ – Nein, es handelt sich nicht etwa um eine wunderbare, in Farben des Humanismus schillernde Episode aus einer der Flüchtlingswellen, die Österreich vom Scheitern der Volksaufstände in Ungarn 1956 und der ČSSR 1968 bis zu den asylsuchenden Menschen aus Syrien 2015 und aus der Ukraine 2022 erlebt und mehr oder weniger gut gelöst hat. Dass an allen diesen Krisen die einstige Sowjetunion und heutige Russische Föderation gewichtigen Anteil hatte und hat, lässt sich nicht übersehen. Und auch das Schicksal jener oben erwähnten Familie, das einen Glücksfall der Kombination aus menschlicher Geste und vorausschauender Geschäftstüchtigkeit darstellt, hat seinen Anfang im totalitären Regime der UdSSR: Es war ein sowjetischer Bürger, der mit den Seinen nach Österreich flüchtete, hier tatsächlich die Staatsbürgerschaft erhielt, bald seinen Wohnsitz in Berlin nahm und schließlich als Este in seine nunmehr freie, zur liberalen Demokratie gewordene Heimat zurückkehren konnte. Es war die Flucht des Arvo Pärt, die zu Beginn des Jahres 1980 erfolgte und den durchaus bereits hohen internationalen Bekanntheitsgrad des Komponisten unerwartet noch steigerte. Angefangen hatte dieser Lebensweg 1935 in Estland, wo der junge Pärt zunächst eine vielfältige Musikausbildung erhielt, ehe er 1958 bis 1963 in Tallinn ein Kompositionsstudium bei so herausragenden Lehrern wie Veljo Tormis und Heino Eller absolvierte. Sein progressiver Zugang, der sich

weit mehr an westlichen Methoden der Zeit anlehnte als an den Vorgaben des damals in der Sowjetunion dogmatisch vorgegebenen „sozialistischen Realismus“, stieß bald auf Kritik seitens der Kulturbehörden. Mindestens ebenso argwöhnisch wurde sein offener Umgang mit religiösen Inhalten und sein Eintritt in die russisch-orthodoxe Kirche 1972 betrachtet. Die zunehmenden Erschwernisse und Bedrohungen im Alltag und ein steter Druck der Behörden ließen ihn schließlich den Entschluss zur Emigration treffen – zu einer Zeit, als er bereits in vielen Ländern mit gewichtigen Werken hervorgetreten war und sein Name einen prominenten Klang hatte, dennoch aber völlig offen war, wie ein Neubeginn und eine Zukunft in einem fremden Land aussehen würde. Es kam zu dem oben beschriebenen ersten Schritt in das Leben in einer freien Demokratie in Wien (die wenige Monate später verliehene österreichische Staatsbürgerschaft als „erwünschte Personen im kulturellen Bereich“ haben die Pärts auch nach ihrer Rückkehr nie wieder abgelegt). 1981 kam Pärt mit einem Stipendium nach Berlin, wo er in der Folge sesshaft wurde. Nach der estnischen Unabhängigkeit hielt er sich wieder oft in seiner alten Heimat auf, ehe er 2008 endgültig dorthin zurückkehrte und wo er seither größtenteils lebt. Es bedarf keiner lobenden Übertreibung, sondern lediglich eines Seitenblicks in verschiedenste Statistiken, die ablesen lassen, dass Arvo Pärt heute auf verschiedenen Ebenen der meistgespielte zeitgenössische Komponist (der so genannten ersten Musik ist. Wenn das Leben Pärts (und das nur) bis zum Moment der Emigration jüngst in Form eines 222-seitigen Comic-Buches erschienen ist, aus dem der eingangs geschilderte Moment zitiert wurde, dann spiegelt das wohl mehr als jede Statistik die Popularität des Komponisten wider. Spiegel sind auch der rote Faden dieser Einspielung.

## Spiegelachsen – die Werke

*„Ich könnte meine Musik mit weißem Licht vergleichen, in dem alle Farben enthalten sind. Nur ein Prisma kann diese Farben voneinander trennen und sichtbar machen; dieses Prisma könnte der Geist des Zuhörers sein.“ (Arvo Pärt)*

Das rund dreiminütige „**Für Alina**“ (1976) führt zurück in die Jahre, in denen Pärt in der Sowjetunion dem äußeren Druck nur durch künstlerische Stille begegnen konnte. Mit dieser kurzen Miniatur tritt er heraus aus diesem Schweigen. Seine neue Klangwelt spiegelt Einfachheit, gibt kleinen Intervallen und behutsamer Bewegung Raum. Es ist eine Musik der absoluten Reinheit, in der alles auf das Notwendigste reduziert und worin alles Wesentliche zum Ausdruck gebracht ist. Pärt findet darin zu jenem Stilelement, das er selbst als Tintinnabuli (lateinisch für „Glöckchen“) bezeichnete, worunter er den Verzicht auf die komplexen Methoden der experimentellen neuen Musik und die Rückbesinnung auf eine schlichte und doch in ihrer Wirkung so eindringliche Gestaltung mit kaum bewegten melodischen und harmonischen Elementen versteht. Das Erlangen dieser Schlichtheit, die Unschuld dieser Musik, die ihr innewohnende Hoffnung und Tröstung lässt ihn an die achtzehnjährige Tochter von Freunden denken: Alina. Mit ihrem Vater hat sie die UdSSR verlassen, um in England eine Zukunft zu suchen. Ihre Mutter ist hinter dem fast undurchdringlichen „Eisernen Vorhang“ zurückgeblieben.

Scheinbar gleich ein Dutzend Duos mit der Bezeichnung „**Spiegel im Spiegel**“ (1978) hat Pärt erschaffen, jedes davon für ein anderes Instrument, das sich jeweils im Dialog mit dem Klavier befindet. Und doch: Es ist ein und dasselbe rund zehninütige Klavierstück, das sich in einem ruhigen Zwiegespräch mit einem zweiten Instrument

befindet, welches den seiner Spielweise angepassten immer gleichen Part spielt. So hört man in unserem Fall diese Musik, wie sie von einer Viola, einer Violine und einem Violoncello gespielt wird – stets dasselbe Material, stets das von der Gestalt her gleiche Notenbild und doch in jedem Fall etwas völlig Neues, etwas anderes, das durch den individuellen Klang und Ausdruck geprägt wird. Man hört es einmal, dann könnte Schluss sein. Oder man hört weiter und bekommt eine Art Da capo präsentiert, welches ein Wiedererkennen schafft und gleichzeitig den Eindruck von etwas zuvor so nicht Gehörtem.

Der Titel bezieht sich auf die formale Anlage: Um den zentralen Ton a, der als Mittel- und Schnittpunkt zweier als x-förmig angelegt vorzustellenden Achsen dient, laufen die beiden Stimmen in Spiegelbewegungen aufeinander zu und voneinander weg. Gleichzeitig gibt es eine Spiegelung aufwärts und abwärts, wodurch eine Verdoppelung der Grundidee entsteht – „Spiegel im Spiegel“. Im Sinn des Tintinnabuli-Stils, des Glöckchenhaften also, stehen die vom „Melodieinstrument“ (der Geige, der Bratsche, dem Cello) gespielten Töne der durchgehend als Tonbasis fungierenden F-Dur-Tonleiter im Zusammenspiel mit den Dreiklangserlegungen des Klaviers. Die Simplizität, der Mut zum Einfachen zeigen Wirkung: Das Meditative zieht in seinen Bann, lässt zuhören – bewusst und mitdenkend oder unbewusst und fühlend. Und: Es bedarf nicht unbedingt eines speziellen Bezugs zur Musik oder gar Insiderkenntnissen im Bereich der Neuen Musik. Kaum ein Stück eines lebenden Komponisten fand so oft Verwendung in Medien der Populärkultur wie Spielfilmen und Fernsehserien. Würde man zur philosophischen Betrachtung ausholen, ließe sich darin also auch ein weiterer Spiegel im Spiegel erkennen: der Spiegel unserer Gesellschaft im Spiegel unserer Zeit.



Arvo Pärt (Photo: Prit Grepp / Arvo Pärt Centre)

„Für mich liegt der höchste Wert der Musik jenseits ihrer Klangfarbe. Ein besonderes Timbre der Instrumente ist ein Teil der Musik, aber nicht der Wichtigste. Das wäre meine Kapitulation vor dem Geheimnis der Musik. Musik muss durch sich selbst existieren ... zwei, drei Töne ... Das Geheimnis muss da sein, unabhängig vom Instrument.“ (Arvo Pärt)

Zehn verschiedene Varianten von Pärt selbst existieren bis dato von „**Fratres**“ (nach dem lateinischen Wort für „Brüder“). Dazu kommen mehrere weitere Arrangements von fremder Hand. Auch hier ist wie bei „Spiegel im Spiegel“ die Besetzung Violine und Klavier die gängigste, ursprünglich war das dreiteilige Stück jedoch 1977 für Kammerensemble komponiert worden. Bei seiner eigenen Transkription für Violine und Klavier erweiterte Pärt den anspruchsvollen Violinpart. Er folgte mit dieser Fassung einem Auftrag der Salzburger Festspiele, wo das Werk am 17. August 1980 durch Gidon und Elena Kremer aus der Taufe gehoben wurde. Auch in „Fratres“ ist wie bei „Für Alina“ und „Spiegel im Spiegel“ die Tintinnabuli-Technik die Basis, und auch hier sind es die verschiedenen Färbungen durch verschiedene Besetzungen, die es außerordentlich reizvoll machen, das Stück mehrmals hintereinander zu hören: hier zuerst in der Fassung für Violoncello und Klavier, die von dem deutschen Cellisten Dietmar Schwalke angefertigt und von diesem gemeinsam mit Nerine Barrett am 30. Juli 1989 im niedersächsischen Hitzacker erstmals gespielt wurde – in jenem Jahr, in dem man den „Eisernen Vorhang“, der Europa vier Jahrzehnte geteilt hatte, niederriss und damit das Klima vorbereitete, in dem sich auch Pärts Heimat Estland zu ihrer letztlich 1991 bestätigten Unabhängigkeit vom Sowjetstaat entwickelte. „Fratres“ für Viola und Klavier wurde vom Norweger Lars Anders Tomter 2003 für sein Instrument gesetzt und mit Christian Eggen am 29. Juli desselben Jahres in der Kirche des norwegischen Risør

erstmals dem Publikum vorgestellt. 26 Jahre umspannen also die drei hier erklingenden „Fratres“; 26 Jahre, in denen sich ein Prozess des Werdens und sich Behauptens eines Musikstücks spiegelt. Das Spiegelbild dieser CD lässt die drei „Fratres“-Versionen ihrer Besetzung nach in umgekehrter Reihung – im Spiegel – in der Abfolge der „Spiegel im Spiegel“-Stücke verlaufen. Ein Spiegel der Klangkombination der Instrumente. Auch „Fratres“ nahm zwischenzeitlich einen parallelen Verbreitungsweg außerhalb des Konzertsaals, sodass Wiedererkennungseffekte nicht auszuschließen sind.

Das Spiel mit Spiegeln findet seinen Beschluss mit den „**Variationen zur Gesundung von Arinuschka**“ von 1977 – ein weiteres kurzes, intimes Klaviersolo, entstanden im Jahr von „Fratres“, somit ein Jahr nach „Für Alina“. Auch in diesem kurzen Satz ist der Gedanke an ein Mädchen im Zentrum, Arvo und Nora Pärts Tochter, die sich auf dem Weg der Gesundung von ihrer Blinddarmpoperation befand. Auch hier ist die Tintinnabuli-Technik präsent. Formal findet man ein einfaches Thema und sechs Variationen. Und doch, fast ist es unerwartet, fast eine Überraschung: Plötzlich erklingen im zweiten Teil ganz helle, lichte Töne. Stehen die ersten drei Variationen noch in Moll, lässt ein anderer, ein fröhlicher Arvo Pärt in den drei nachfolgenden Variationen Dur-Klänge folgen; das Glück eines Vaters, dessen Kind eine Krise überwunden hat. Das Glück eines Kindes, das nach einer Krise wieder die unbeschwerete Unschuld eines jungen Lebens erleben darf.

Christian Heindl

*Musik kommt aus der Stille*

András Schiff

*und endet in ihr*

Daniel Barenboim

„Sie verfügt über die Virtuosität, die enormen technischen Anforderungen des Werks nicht nur zu meistern, sondern dabei auch die Feinheiten der Musik zu gestalten.“  
(Süddeutsche Zeitung, Reinhard Szyszka)

Ihre musikalische Ausbildung erhielt die georgische Pianistin **Ketevan Sepashvili** an der Paliashvili-Schule für musikalisch hochbegabte Kinder bei Tamar Pchakadze und später am Staatlichen Konservatorium Tiflis in der Klasse von Svetlana Korsantia. Sie ergänzte ihre Studien schließlich von 2005 bis 2007 bei Prof. Hans-Jürg Strub in der Schweiz und erhielt unter anderem wichtige Impulse von Victor Derevianko, Emanuel Krasovsky, Sontraud Speidel, Pnina Salzman, Nikolai Petrov, Alexander Korsantia und anderen. Beim 2. Internationalen Klavierwettbewerb in Tiflis wurde sie 2001 als *Best Georgian Performer* ausgezeichnet. Diese hohe Anerkennung führte sie schon früh über die Grenzen ihres Heimatlandes Georgien hinaus.

Weitere Wettbewerbserfolge, wie der 2. Preis und der Spezial-Preis für die beste Brahms-Interpretation mit ihrer Klavierduo-Partnerin Tamara Chitadze beim Taneev Kammermusikwettbewerb 2002 in Kaluga, Russland, und der 4. Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb Vianna da Motta in Lissabon, Portugal, sowie Stipendien von Elisabeth Leonskaja und des georgischen Präsidenten Eduard Shewardnaze, legen ein beeindruckendes Zeugnis ihrer pianistischen Fähigkeiten ab.

Die europäische Presse bezeichnet Ketevan Sepashvili als „neuen Stern am Pianistenhimmel“ (Zürcher Oberländer) und bewundert ihre Virtuosität und gestalterischen Feinheiten (Süddeutsche Zeitung). Als Solistin war und ist sie Gast renommierter europäischer Klavierfestivals wie dem Festival Klavierissimo in der Schweiz, dem Liszt Festival Raiding in Österreich, dem Rubinstein Piano Festival in Łódź, Polen, oder dem Festival Mozart@Augsburg in Deutschland. 2012

erschien ihre Debut-CD „Faust“ beim österreichischen Label Gramola mit Werken von Rachmaninov und Liszt, welches von der Wiener Zeitung als „faszinierend“ und als „eine Entdeckung“ beschrieben wurde. Ihre zweite CD-Einspielung „Fantasiebilder“ erschien 2016 mit Werken von Schumann und Rachmaninov.

„Es gelingt ihr, tief empfundene, intensiv nachgespürte Gefühlswelten klanglich zu veranschaulichen“, schrieb dazu *European Cultural News* 2016. Im Jahr 2017 war Ketevan Sepashvili Jury-Mitglied des Internationalen Rosario Marciano Klavier-Wettbewerbes. Im November desselben Jahres debütierte die Künstlerin mit einem fulminanten Programm im ausverkauften Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins.

Bei der *Otar Taktakishvili Open Competition* im April 2018 saß sie in der Jury und gab davor Meisterkurse. Das Eröffnungskonzert für die Veranstaltung gestaltete sie gemeinsam mit Dimitri Ashkenazy. In der Saison 2018/19 war sie mit großem Erfolg unter anderem Gast im Großen Saal des Wiener Musikvereins mit dem Klavierkonzert Nr. 2 von Rachmaninov unter der Leitung von Vinzenz Praxmarer. Anfang 2019 spielte Ketevan Sepashvili gemeinsam mit dem georgischen Flötisten Temo Kharshiladze eine CD mit dem Titel „Undine“ ein, welche im Herbst 2019 erschienen ist. Im selben Jahr gab sie einen herausragenden Klavierabend im Brahmsaal des Wiener Musikvereins. Als weitere CD-Einspielung folgte im Jahr 2020 „Poetry of Silence“ – Miniaturen von Giya Kancheli – mit der Sopranistin Madina Karbeli und dem Flötisten Temo Kharshiladze. Mehrfache Meisterkurse in Wetzikon (Schweiz) im Rahmen des Festivals Klavierissimo, sowie regelmäßig an der Paliashvili-Schule für musikalisch hochbegabte Kinder, an der sie den georgischen Klaviernachwuchs aktiv fördert, ergänzen ihre internationalen Tätigkeiten.

Ketevan Sepashvili spielt auf einem Fazoli-Konzertflügel.



Ketevan Sepashvili (Photo: Andrej Grilo)

Seit sie 2016 im Alter von 20 Jahren den Internationalen Henryk-Wieniawski-Violinwettbewerb in Polen gewann, konnte **Veriko Tchumburidze** ihren Ruf als hervorragende Solistin und Kammermusikerin vielfach unter Beweis stellen. „Sie ist der Atem der Zukunft“, so Wettbewerbsdirektor Andrzej Wituski, „sie lässt den Zuhörer tief in ihre Welt eintauchen.“ 2013 wurde sie vom türkischen Klassikmagazin *Andante* als beste Nachwuchsmusikerin des Landes ausgezeichnet.

Veriko Tchumburidze wurde 1996 in eine georgische Familie im südtürkischen Adana geboren. Das Violinstudium begann sie am Konservatorium der Universität Mersin bei Selahattin Yunkuş und Lili Tchumburidze, 2010 wechselte sie als Stipendiatin des Förderprogramms *Young Musicians on World Stages* (YMWS) nach Wien an die Universität für Musik und darstellende Kunst zu Dora Schwarzberg. Seit 2015 arbeitet sie mit Ana Chumachenko an der Hochschule für Musik und Theater München. Meisterklassen absolvierte sie bei Albert Markov, Shlomo Mintz und Igor Ozim, an der *Seiji Ozawa Academy* und der *Verbier Festival Academy*.

Zu den Höhepunkten der Saison 2020/21 gehörten für Veriko Tchumburidze Auftritte mit dem Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra, dem Estonian Radio Symphony Orchestra unter Olari Elts, dem NMF Orchestra Wrocław und Gilbert Varga sowie Soloauftritte und Kammermusikprogramme beim Tsinandali Festival, im Wiener Musikverein und in der Warschauer Philharmonie.

Veriko Tchumburidze gastierte bei namhaften Orchestern wie dem Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra (Eröffnungskonzert des Istanbul Music Festival), dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt, dem Musikkollegium Winterthur, dem Mariinsky Theatre Orchestra, der Melbourne Symphony, der Lahti Symphony und der Sinfonia Varsovia

sowie dem Münchener Kammerorchester und dem Zürcher Kammerorchester und arbeitete mit Dirigenten wie Łukasz Borowicz, Ruben Gazarian, Sascha Goetzl, Howard Griffiths, Gemma New, Michael Sanderling, Aziz Shokhchimov und Dima Slobodeniouk. Sie folgte Einladungen zu renommierten Festivals wie dem Warschauer Beethoven Easter Festival, dem Gstaad Menuhin Festival & Academy, dem Olympus Musical Festival, dem Rosendal Festival sowie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, bei denen sie unter anderem mit Leif Ove Andsnes, Nicholas Angelich, Lisa Batiashvili, Gérard Caussé, Sol Gabetta, Clemens Hagen, Maxim Vengerov und Tabea Zimmermann auftrat.

Zu ihren Partnern im Bereich der Kammermusik zählen die Pianisten Ketevan Sepashvili und Mamikon Nakhapetov. 2016 gewann sie mit dem Trio Arte den ersten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb Pietro Argento in Gioia del Colle/Italien und brachte das eigens für das Trio komponierte Werk „Ludus Modalis“ des türkischen Komponisten Özkan Manav beim Istanbul Music Festival zur Uraufführung.

Gemeinsam mit dem Münchner Kammerorchester unter Howard Griffiths nahm Veriko Tchumburidze das Violinkonzert in C-Dur von Anton Wranitzky für Sony auf. Mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt und Howard Griffiths entstand eine Einspielung der Filmmusik von John Williams zu „Schindlers Liste“ beim Label Klanglogo, mit der sie auf Einladung der Orpheum Musik-Stiftung 2016 das Zurich Film Festival in der Oper Zürich eröffnete.

Seit 2016 spielt Veriko Tchumburidze eine Violine von Giambattista Guadagnini von 1756, die ihr von der Deutschen Stiftung Musikleben als Leihgabe zur Verfügung gestellt wird.

[www.verikotchumburidze.com](http://www.verikotchumburidze.com)



Veriko Tchumburidze (Photo: Dünya Aslan)



Gertrude Rossbacher (Photo: Johannes Strassl)

**Gertrude Rossbacher** ist Wienerin, studierte in ihrer Heimatstadt an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei den Professoren Karl Stierhof und Hatto Beyerle und beendete ihr Studium 1985 mit Auszeichnung. Ein Stipendium der Stadt Bern ermöglichte ihr außerdem ein Studium bei Professor Max Rostal in Bern. Im selben Jahr erhielt sie ein Stipendium der Herbert von Karajan Stiftung in Berlin.

Von 1987 bis 1997 war Gertrude Rossbacher Mitglied der Berliner Philharmoniker. Von 1998 bis 2003 war sie Professorin für Viola an der Hochschule für Künste in Bremen. Als Gewinnerin eines internationalen Instrumentalwettbewerbs in New York gab sie 1999 ihr Debut in der Carnegie Hall. Seit 2003 lebt Rossbacher wieder in Wien und ist Solobratschistin im Tonkünstler-Orchester Niederösterreich. Sie unterrichtet und bereitet Studenten hauptsächlich auf Probespiele vor.

Der Cellist **Sandro Sidamonidze** wurde als „Cellovirtuose“ beschrieben, der für sein energisches, leidenschaftliches Spiel und sein leidenschaftliches Engagement für interpretatorische Integrität bekannt ist. Geboren in eine Musikerfamilie hat er sein Leben der Musik gewidmet.

Sidamonidze ist ein anerkannter Verfechter der klassischen Musik in der Republik Georgien, Deutschland, den Vereinigten Staaten und darüber hinaus, nachdem er durch Auftritte in Printmedien, Live-Radio und Fernsehsendungen nationale Berichterstattung erhalten hat. Zur Feier des 100. Unabhängigkeitsjubiläums Georgiens wurde er eingeladen, am Projekt „Georgische Obertöne“ bei den Vereinten Nationen teilzunehmen. Ein weiterer bemerkenswerter Auftritt fand im

Hauptquartier der britischen Regierung auf Einladung der Gründerin der Leeds International Pianoforte Competition, Dame Fanny Waterman, statt. Sandro Sidamonidze gab ein Konzert für den Premierminister des Vereinigten Königreichs, Gordon Brown. Im Rahmen des Festivals „Cello Season“ 2014 in Georgien wurde er eingeladen, mit dem Georgian Philharmonic Orchestra aufzutreten und neben legendären Cellisten wie Natalia Gutman und David Geringas, und István Várdai und Nicolas Altstaedt aufzutreten.

Nachdem er 2007 im Alter von 9 Jahren den 1. Preis beim Vladimir Spivakov-Wettbewerb gewonnen hatte, trat er in zahlreichen nationalen und internationalen Solo- und Kammermusikwettbewerben auf der ganzen Welt auf. Sein USA-Debüt gab er in der Weill Recital Hall der Carnegie Hall in New York im Rahmen der American Protégé Competition. Sidamonidze erhielt den 1. Preis beim „Sechsten Georgischen Wettbewerb der Musiker-Interpreten“, wo er auch einen zusätzlichen Preis der Stiftung SOLO erhielt; 1. Preis beim Kammermusikwettbewerb in Tiflis, Georgien; den Grand Prix und drei Sonderpreise der „Second Amirejibi competition“; 2. Preis beim Michigan ASTA Wettbewerb; 1. Preis bei der Michigan State University String Division Honors Competition 2017; und 3. Preis beim Internationalen Dombrovski-Wettbewerb. Zuletzt nahm er an den Naftzger Young Artists Auditions und Music Awards in Wichita/USA teil und wurde mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Er ist auch Empfänger des renommierten Louis Sudler Prize in the Arts. Als etablierter und gefragter internationaler Künstler tourte Sandro Sidamonidze als Gastkünstler mit dem Kammerorchester Georgian Sinfonietta beim „Easter to Ascension Festival“ und trat ausgiebig als Gastkünstler bei vielen Festivals auf, darunter dem Newport Music Festival; dem Telavi Internationalen Musikfestival; dem Internationalen Musikfestival in Batumi, Georgien; den „Festspielen Mecklenburg-Vorpommern“ und „Mozart@Augsburg“, wo

er ein neues Cello erhielt. Er trat in der Lansing Symphony Orchestra Chamber in Michigan/USA, dem MSU West Circle und der „Absolute Music Series“ auf. Er hat auch an Festivals auf der ganzen Welt teilgenommen, darunter in Italien, Russland, Armenien und Deutschland.

Als erfahrener Solo- und Kammermusiker hat Sidamonidze mit einer Vielzahl bekannter Künstler zusammengearbeitet, darunter Stephanie Chase, Giya Kancheli, Francisco Fullana, Ian Watson, Misha Keylin, Jacqueline Choi, Sergey Antonov, Gianluca Marciànò, Dmitri Berlinsky, Walter Verdehr und Yuri Gandelsman.

Sidamonidze nahm an Meisterkursen und Langzeitstudien bei weltbekannten Cellisten wie Natalia Gutman, Suren Bagratuni, Wen-Sinn Yang, Peter Bruns, Wolfgang Emanuel Schmidt, Jacqueline Choi und Wolfgang Boettcher teil. Er absolvierte die Z. Paliashvili Central Music School in Tiflis, Georgien, und studierte bei Peter Bagration-Davitashvili und Otar Chubinishvili. Derzeit absolviert er einen Master-Abschluss an der Michigan State University unter der Leitung von Professor Suren Bagratuni.

Sandro Sidamonidze ist Mitglied des „Trio Revolution“, einem Wiener Ensemble bestehend aus Flöte, Cello und Klavier. Er ist außerdem Solocellist des Battle Creek Symphony Orchestra und Assistant Principal Cellist des Lansing Symphony Orchestra und Celloprofessor am Albion College in Michigan/USA.



Sandro Sidamonidze (Photo: Andrej Grlic)

## Arvo Pärt

*"Sunday morning at seven o'clock. When the Pärts are to be sent from Vienna to a reception camp with a group of other refugees, a representative of Universal Edition offers them a publishing contract and thus the possibility of Austrian citizenship. The Pärts agree. [...] Two days after the departure of the Pärts, the border of the Soviet Union is closed for a long time due to the war in Afghanistan." – No, it is not a wonderful episode, shimmering in the colors of humanism, from one of the waves of refugees that Austria has experienced and solved more or less well, from the failure of the popular uprisings in Hungary in 1956 and in Czechoslovakia in 1968 to the asylum-seeking people from Syria in 2015 and Ukraine in 2022. The fact that the former Soviet Union and today's Russian Federation played a major role in all these crises cannot be overlooked. And also the fate of the above-mentioned family, which represents a stroke of luck of the combination of human gesture and forward-looking business acumen, has its beginning in the totalitarian regime of the USSR: It was a Soviet citizen who fled with his family to Austria, actually received citizenship here, soon took up residence in Berlin and finally as an Estonian was able to return to his homeland, which by then had become a free and liberal democracy. It was Arvo Pärt's escape, which took place at the beginning of 1980 and unexpectedly increased the composer's already high level of international fame.*

This life began in 1935 in Estonia, where the young Pärt first received a varied musical education before he completed composition studies in Tallinn from 1958 to 1963 with such outstanding teachers as Veljo Tormis and Heino Eller. His progressive approach, which was based far more on Western methods of the time than on the specifications of

the "socialist realism" dogmatically prescribed in the Soviet Union at the time, soon met with criticism from the cultural authorities. At least as suspicious was his open handling of religious content and his entry into the Russian Orthodox Church in 1972. The increasing difficulties and threats in everyday life and constant pressure from the authorities finally led him to make the decision to emigrate – at a time when he had already made a name for himself in many countries with significant works and his name had a prominent ring to it, but nevertheless it was completely open what a new beginning and a future in a foreign country would look like. It came to the above-described first step into life in a free democracy in Vienna (the Austrian citizenship granted a few months later as "desirable persons in the cultural field" was never relinquished by the Pärts even after their return).

In 1981 Pärt came to Berlin on a scholarship, where he subsequently settled. After Estonian independence, he often stayed in his old homeland before finally returning there in 2008, and this is where he has lived for the most part ever since. There is no need for praise, but only a sideways glance at various statistics that shows that Arvo Pärt is today the most frequently performed contemporary composer of so-called serious music on various levels. Pärt's life (only) up to the moment of emigration recently been published in the form of a 222-page comic book – from which the moment described at the beginning was quoted – probably mirrors the popularity of the composer even more than any statistic. Mirrors are also the common thread of this recording.

### Mirror Axes – The Works

*"I could compare my music to white light, which contains all colors. Only a prism can separate these colors from*

*each other and make them visible; this prism could be the mind of the listener.”*

The approximately three-minute **“Für Alina”** (*For Alina*, 1976) takes us back to the years when Pärt in the Soviet Union could only counter external pressure through artistic silence. With this short miniature he steps out of this silence. His new sound world reflects simplicity, gives space to small intervals and careful movement. It is a music of absolute purity, in which everything is reduced to the bare necessities and in which everything essential is expressed. In it, Pärt finds the stylistic element that he himself called *tintinnabuli* (Latin for “little bell”), by which he understands the renunciation of the complex methods of experimental new music and the return to a simple and yet ever so haunting design with barely moving melodic and harmonic elements. The attainment of this simplicity, the innocence of this music, the hope and consolation inherent in it, makes him think of the eighteen-year-old daughter of friends: Alina. She left the USSR with her father to seek a future in England. Her mother has stayed behind the almost impenetrable “Iron Curtain”.

Pärt has apparently created a dozen duos called **“Spiegel im Spiegel”** (*Mirror in the mirror*, 1978), each of them for a different instrument, each in dialogue with the piano. And yet: It is one and the same ten-minute piano piece that is in a quiet dialogue with a second instrument, which always plays the same part adapted to its playing style. So in our case you hear this music as it is played by a violin, a viola and a cello – always the same material, always the same sheet music in shape and yet in any case something completely new, something different, which is shaped by the individual sound and expression. You hear it once, then it could be over. Or you continue to listen and are presented

with a kind of *Da capo*, which creates recognition and at the same time the impression of something not heard before.

The title refers to the formal structure: around the central tone a, which serves as the center and intersection of two axes to be imagined as x-shaped, the two voices run towards and away from each other in mirror movements. At the same time, there is a reflection upwards and downwards, which results in a doubling of the basic idea – “mirror in the mirror”. In the sense of the *tintinnabuli* style, i.e. bell-like, the notes played by the “melody instrument” (the violin, the viola, the cello) of the F major scale, which functions throughout as the tone base, interplay with the triad decompositions of the piano. The simplicity, the courage to be simple have an effect: the meditative captivates, lets you listen – consciously and thoughtfully or unconsciously and feelingly. And: It does not necessarily require a special connection to music or even inside knowledge in the field of New Music. Hardly any other piece by a living composer was used as often in popular culture media as movies and television series. If one were to go back to philosophical consideration, another mirror in the mirror could also be recognized: the mirror of our society in the mirror of our time.

*“For me, the highest value of music lies beyond its timbre. A special timbre of the instruments is part of the music, but not the most important one. That would be my capitulation to the mystery of music. Music must exist by itself... two, three tones... The secret must be there, regardless of the instrument.”* (Arvo Pärt)

Ten different variants of Pärt himself exist to date from **“Fratres”** (after the Latin word for “brothers”). In addition, there are several other arrangements by others. Here, too, as in “Spiegel im Spiegel”, the instrumentation of violin and

piano is the most common, but originally the three-part piece was composed in 1977 for chamber ensemble. In his own transcription for violin and piano, Pärt expanded the demanding violin part. With this version, he followed a commission from the Salzburg Festival, where the work was premiered on August 17, 1980 by Gidon and Elena Kremer. In "Fratres", as in "Für Alina" and "Spiegel im Spiegel", the *tintinnabuli* technique is the basis, and here too it is the different colorations through different instrumentations that make it extraordinarily appealing to hear the piece several times in a row: here first in the version for cello and piano, which was made by the German cellist Dietmar Schwalke and played by him together with Nerine Barrett for the first time on July 30, 1989 in Hitzacker, Lower Saxony – the year in which the "Iron Curtain", which had divided Europe for four decades, was torn down, thus preparing the climate in which Pärt's homeland Estonia also developed into its independence from the Soviet state, which was finally confirmed in 1991. "Fratres" for viola and piano was set for his instrument by the Norwegian Lars Anders Tomter in 2003 and presented to the public for the first time with Christian Eggen on July 29 of the same year in the church of Risør/Norway. The three "Fratres" heard here span 26 years; 26 years in which a process of becoming and asserting a piece of music is reflected. The mirror image of this CD has the three "Fratres" versions running in reverse order – in the mirror – of the sequence of the "Spiegel im Spiegel" pieces. A mirror of the combination of instruments. "Fratres" meanwhile also took on a similar degree of propagation outside the concert hall, so that moments of recognition cannot be ruled out.

The play with mirrors finds its conclusion with the "**Variations for the Healing of Arinuschka**" from 1977 – another short, intimate piano solo, written in the year of "Fratres",

thus one year after "Für Alina". The center of this short movement is once again the thought of a girl, Arvo and Nora Pärt's daughter, who was on the way to recovery from her appendectomy. Here, too, the *tintinnabuli* technique is present. Formally, you will find a simple theme and six variations. And yet, it is almost unexpected, almost a surprise: Suddenly, in the second part, very light, bright tones sound. While the first three variations are still in the minor key, a different, cheerful Arvo Pärt brings up major sounds in the three subsequent variations; the happiness of a father whose child has overcome a crisis. The happiness of a child who, after a crisis, is able to experience the carefree innocence of a young life again.

Christian Heindl

*Music comes from silence*

András Schiff

*and ends in it*

Daniel Barenboim

*"She has the virtuosity not only to master the enormous technical demands of the work, but also to master the subtleties of the music."* (Süddeutsche Zeitung, Reinhard Szyszka)

The Georgian pianist **Ketevan Sepashvili** received her musical education at the Paliashvili School for Musically Gifted Children with Tamar Pchakadze and later at the Tbilisi State Conservatory in the class of Svetlana Korsantia. She completed her studies from 2005 to 2007 with Prof. Hans-Jürg Strub in Switzerland and received important impulses from Victor Derevianko, Emanuel Krasovsky, Sontraud Speidel, Prina Salzman, Nikolai Petrov, Alexander Korsantia and others. At the 2<sup>nd</sup> International Piano Competition in Tbilisi in 2001 she was awarded Best Georgian Performer. This high recognition led her early on beyond the borders of her home country Georgia.

Further competition successes, such as the 2<sup>nd</sup> prize and the special prize for the best Brahms interpretation with her piano duo partner Tamara Chitadze at the Taneev Chamber Music Competition 2002 in Kaluga, Russia, and the 4<sup>th</sup> prize at the International Piano Competition Vienna da Motta in Lisbon, Portugal, as well as scholarships from Elisabeth Leonskaja and the Georgian President Eduard Shevardnaze, provide impressive testimony to her pianistic abilities. The European press describes Ketevan Sepashvili as a "new star in the pianist's sky" (Zürcher Oberländer) and admires her virtuosity and creative subtleties (Süddeutsche Zeitung). As a soloist she has been a guest at renowned European piano festivals such as the Festival Klavierissimo in Switzerland, the Liszt Festival Raiding in Austria, Rubinstein Piano Festival in Łódź, Poland, or the Festival Mozart@Augsburg in Germany. In 2012 her debut CD "Faust" was released by the Austrian label Gramola with works by Rachmaninov

and Liszt, which was described by the Wiener Zeitung as "fascinating" and "a discovery". Her second CD recording "Fantasiebilder" was released in 2016 with works by Schumann and Rachmaninov.

"She succeeds in illustrating deeply felt, intensely felt emotional worlds in sound," wrote European Cultural News 2016. In 2017, Ketevan Sepashvili was a jury member of the International Rosario Marciano Piano Competition. In November of the same year, the artist made her debut with a brilliant program in the sold-out Glass Hall of the Vienna Musikverein.

At the Otar Taktakishvili Open Competition in April 2018 she sat in the jury and gave master classes before that. She performed the opening concert for the event with Dimitri Ashkenazy. In the 2018/19 season she was a guest with great success in the Great Hall of the Vienna Musikverein with the Piano Concerto No. 2 by Rachmaninov under the direction of Vinzenz Praxmarer.

At the beginning of 2019, Ketevan Sepashvili made a CD recording together with the Georgian flutist Temo Kharshiladze entitled "Undine", which was released in autumn 2019. In the same year she played an outstanding piano recital in the Brahms Hall of the Vienna Musikverein. A further CD recording "Poetry of Silence" with miniatures by Giya Kancheli, followed in 2020 with soprano Madina Karbeli and flutist Temo Kharshiladze.

Several master classes in Wetzikon (Switzerland) as part of the Klavierissimo festival, as well as regularly at the Paliashvili School for musically gifted children, where she actively promotes the young Georgian pianists, complement her international activities.

Ketevan Sepashvili plays on a Fazioli concert grand piano.

[www.sepashvili.com](http://www.sepashvili.com)

Since winning the 2016 International Henryk Wieniawski Violin Competition at the age of 20, **Veriko Tchumburidze** has built a reputation as a captivating soloist, chamber musician and recording artist. “She is a breath of future”, said Andrzej Wituski, the competition’s director, “She brings us closer to the world of her own imagination”. In 2013, Türkiye’s leading classical music magazine, *Andante*, named her the country’s Best Emerging Musician.

Born into a Georgian family in Adana, southern Türkiye, in 1996, Veriko Tchumburidze initially trained at Mersin University State Conservatory with Selahattin Yunkuş and Lili Tchumburidze. In 2010 she moved to Vienna to study with Dora Schwarzberg at the University of Music and Performing Arts as a scholar of the Young Musicians on World Stages (YMWS) project. Since 2015 she has been mentored by Ana Chumachenko at Munich’s Musikhochschule. She has also participated in the masterclasses of Shlomo Mintz, Albert Markov and Igor Ozim, in the Seiji Ozawa Academy Masterclass and, also in Switzerland, the Verbier Festival Academy.

Highlights of the 2020/21 season included appearances with the Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra, Estonian Radio Symphony Orchestra and Olari Elts, NMF Orchestra Wrocław and Gilbert Varga, and in recitals and chamber programmes at the Tsinandali Festival, the Vienna Musikverein and Warsaw Philharmonia.

Veriko Tchumburidze has appeared with the Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra (opening the Istanbul Music Festival), Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt, Musikkollegium Winterthur, Mariinsky Theatre Orchestra, Melbourne Symphony, Lahti Symphony and Sinfonia Varsovia as well as the Munich Chamber Orchestra and Zurich Chamber Orchestra. She has collaborated with renowned conductors like Łukasz Borowicz, Ruben Gazarian, Sascha Getzel, Howard Griffiths, Gemma New, Michael Sanderling,

Aziz Shokhakhimov and Dima Slobodeniouk. Her festival engagements have included the Beethoven Easter Festival Warsaw, Gstaad Menuhin Festival & Academy, Olympus Musical Festival, Rosendal Festival and Schleswig-Holstein Music Festival, performing with, among others, Leif Ove Andsnes, Sol Gabetta, Nicholas Angelich, Lisa Batiashvili, Gérard Caussé, Clemens Hagen, Maxim Vengerov and Tabea Zimmermann.

As a keen exponent of chamber music, she partners in recital with pianists Ketevan Sepashvili and Mamikon Nakhapetov, and was formerly a member of Trio Arte, a piano trio which in 2016 won first prize at the Pietro Argento International Music Competition in Gioia del Colle, Italy. 2016 also brought the world premiere at the Istanbul Music Festival of “*Ludus Modalis*”, a work dedicated to Trio Arte by the distinguished Turkish composer Özkan Manav.

Veriko Tchumburidze recorded Anton Wranitzky’s Violin Concerto in C for Sony Classical with the Munich Chamber Orchestra and conductor Howard Griffiths. Her recording of John Williams’ music for the film *Schindler’s List* on the Klanglogo label, with Howard Griffiths conducting the Brandenburgisches Kammerorchester Berlin, led to a headlining appearance at the opening concert of the 2016 Zurich Film Festival at the Swiss city’s opera house under the aegis of the Orpheum Musik Stiftung.

Since 2016 Veriko Tchumburidze has played a Giambattista Guadagnini violin, made in Milan in 1756 and generously loaned by Deutsche Stiftung Musikleben.

[www.verikotchumburidze.com](http://www.verikotchumburidze.com)

**Gertrude Rossbacher** was born in Vienna, studied in her hometown at the University of Music and Performing Arts with Professors Karl Stierhof and Hatto Beyerle and completed her studies in 1985 with distinction. A scholarship from the city of Bern also enabled her to study with Professor Max Rostal in Bern. In the same year she received a scholarship from the Herbert von Karajan Foundation in Berlin. From 1987 to 1997 Gertrude Rossbacher was a member of the Berlin Philharmonic Orchestra. From 1998 to 2003 she was professor of viola at the Hochschule für Künste in Bremen. Winner of an international instrumental competition in New York, she made her Carnegie Hall debut in 1999. Since 2003 Rossbacher has been living in Vienna again and is solo violist in the Tonkünstler Orchestra of Lower Austria. She teaches and prepares students mainly for auditions.

Celloist **Sandro Sidamonidze** has been described as a “cello virtuoso”, known for his energetic, passionate playing and fierce commitment to interpretive integrity. Born to a family of musicians, he has devoted his life to music. Sidamonidze is an acclaimed advocate for classical music in the Republic of Georgia, Germany, the United States, and beyond, having received national coverage through appearances in newspaper headlines, live radio, and television broadcasts. In celebration of Georgia’s 100<sup>th</sup> independence anniversary, he was invited to participate in the project “Georgian Overtones” at the United Nations. Another notable performance took place at the headquarters of the Government of the UK at the invitation of the founder of the Leeds International Piano Competition, Dame Fanny Waterman. Sandro Sidamonidze performed a concert for the Prime Minister of the United Kingdom, Gordon Brown.

As part of the 2014 “Cello Season” Festival held in Georgia, he was invited to perform with the Georgian Philharmonic Orchestra and was featured alongside legendary cellists such as Natalia Gutman and David Geringas, and István Várdai, and Nicolas Altstaedt.

After taking first prize in the Vladimir Spivakov competition in 2007 at the age of 9, his career has gone on to perform in numerous national and international solo and chamber music competitions around the world. He made his USA debut at the Weill Recital Hall of Carnegie Hall in New York within the context of the American Protégé Competition. Sidamonidze has received the 1<sup>st</sup> prize at the “Sixth Georgian Competition of Musician-Performers;” where he was also awarded an additional prize from the SOLO foundation; 1<sup>st</sup> prize in the Chamber Music Competition in Tbilisi, Georgia; the Grand Prix and three special prizes of the “Second Amirejibi competition;” 2<sup>nd</sup> prize at the Michigan ASTA competition; 1<sup>st</sup> prize in the 2017 Michigan State University String Division Honors Competition; and 3<sup>rd</sup> prize at Dombrovski International Competition. Most recently, he competed in The Naftzger Young Artists Auditions and Music Awards, and was awarded the 2<sup>nd</sup> prize. He is also a recipient of the prestigious Louis Sudler Prize in the Arts. An established and sought-after international performer, Sandro Sidamonidze has toured as a guest artist with the chamber orchestra Georgian Sinfonietta at “Easter to Ascension Festival” and has performed extensively as a guest artist in many festivals, including Newport Music Festival; Telavi International Music Festival; International Music Festival in Batumi, Georgia; “Festspiele Mecklenburg-Vorpommern” and “Mozart@Augsburg”, where he was awarded a new cello. He has performed in the Lansing Symphony Orchestra Chamber in Michigan/USA, the Michigan State University West Circle, and the ‘Absolute Music Series’. He has also participated in festivals around the globe including in Italy,

Russia, Armenia, and Germany.

A seasoned solo and chamber performer, Sidamonidze has collaborated with a multitude of well-known artists including Stephanie Chase, Giya Kancheli, Francisco Fullana, Ian Watson, Misha Keylin, Jacqueline Choi, Sergey Antonov, Gianluca Marciànò, Dmitri Berlinsky, Walter Verdehr, and Yuri Gandelsman.

Sidamonidze has participated in masterclasses and long-term studies with such world-renowned cellists as Natalia Gutman, Suren Bagratuni, Wen-Sinn Yang, Peter Bruns, Wolfgang Emanuel Schmidt, Jacqueline Choi, and Wolfgang Boettcher. A graduate from Z. Paliashvili Central Music School in Tbilisi, Georgia, he studied with Peter Bagration-Davitashvili and Otar Chubinishvili. Currently he is pursuing a master's degree at Michigan State University under the tutelage of Professor Suren Bagratuni.

Sandro Sidamonidze is a member of "Trio Revolution", a Viennese-based flute, cello, and piano trio. He is also Principal Cellist of the Battle Creek Symphony Orchestra and Assistant Principal Cellist of the Lansing Symphony Orchestra and is a cello professor at Albion college in Michigan/USA.

Weitere CDs mit **Ketevan Sepashvili**  
Further CDs with **Ketevan Sepashvili**



**Ketevan Sepashvili** piano  
Faust  
**Rachmaninoff / Liszt**  
Gramola 98952



**Ketevan Sepashvili** piano  
Fantasiebilder  
**Schumann / Rachmaninoff**  
Gramola 99039



**Ketevan Sepashvili** piano  
**Temo Kharshiladze** flute  
Undine  
**Reinecke / Taktakishvili / Prokofieff**  
Gramola 99201



**Ketevan Sepashvili** piano  
**Temo Kharshiladze** flute  
**Madina Karbeli** soprano  
Poetry of Silence  
**Giya Kancheli**  
Gramola 99235

[www.gramola.at](http://www.gramola.at)

